



Die „Zeitbilder“ erscheinen wöchentlich als Unterhaltungsbeilage zu einer großen Anzahl abonnierter Zeitungen in allen Teilen Deutschlands.

Inserationspreis: die 5 gespaltene Nonpareilzeile M. 1.50, bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

## Die Märchen.

Dies eine möcht' ich gerne wissen,  
Woher die Menschen die Märchen haben,  
Die Märchen von den Paradiesen  
Und von den schönen Zaubergaben.

Und von den alles liebenden Göttern,  
Die alles Weh am Ende lindern,  
Den heiligen Weltfamilienvätern,  
Und von den Geschöpfen, ihren Kindern.

Das winkt so vertraut, so heimatsferne,  
Mit solchen altbekannten Zügen:  
Die Märchen, die Märchen! Ich wüßte zu gerne,  
Wie sie entstanden, die süßen Lügen. —

## Die Rivalinnen.

Roman von E. Labarrière.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Sie haben Recht“, murmelte er nach einem letzten Versuch, zu widerstehen, „mein Herz gehört Ihnen vollständig, — unbeschränkt — Wenn Sie Beweise haben wollen — der Mann, den Sie — lieben. — Kann ich Ihnen in etwas nützlich sein? —“

„Nützlich? mein, mein Freund“, sagte sie mit leiser Stimme, wie wenn sie mit sich selbst spräche. „Derjenige, dem mein Herz gehört, soll es niemals wissen, wird es auch niemals wissen.“

„Warum so hoffnungslos, Luise? Wer ist denn der Mann, daß Sie so — an ihm zweifeln, das so entschieden aussprechen können?“ Und er zwang sich zu einem Lächeln. — „Ein Prinz, ein König oder was sonst? Es handelt sich wohl um eine romantische Leidenschaft, die in Ihrer Kinderphantasie entstanden ist?“

„Derjenige, den ich liebe, ist nichts von alledem. Ob er reich ist oder nicht, ist mir unbekannt und kümmert mich auch nicht. Er ist nicht — schön, er hat sogar nichts von dem, was die Frau gewöhnlich bei dem Manne sucht. Für jeden, der ihn nicht kennt, wie ich ihn kenne, wird meine Wahl vielleicht sonderbar erscheinen. Und doch ist es gerade — weil ich sicher bin, daß er nur mir gehören wird, daß ich ihn liebe oder vielmehr, daß ich ihn liebe, denn er, er liebt mich nicht. Einen Augenblick habe ich es geglaubt — aber, seither, es ist noch nicht allzu lange, habe ich eingesehen, daß ich mich geirrt habe, weil —“

Sie fiel in den Sessel zurück, schlug die Hände vors Gesicht und unter einem Strom hervorbrechender Thränen verriet sie ihr Geheimnis.

„Weil er mir den Rat geben konnte, einen andern zu heiraten.“

Thibault ließ sich zu ihren Füßen nieder-gleiten. Vor Freunden fast erstickend, war es ihm

unmöglich, auch nur mit einem Worte der Glad-seligkeit, deren Uebermaß ihn erdrückte, Ausdruck zu verleihen. Das Knarren einer Thüre am andern Ende des Ganges veranlaßte ihn, sich wieder aufzurichten.

„Hören Sie, meine Luise, meine angebetete Luise, auch ich liebe Sie mit aller Kraft meiner Seele. Aber konnte ich hoffen, daß ein Engel an Schönheit, wie Sie, es über sich gewinnen würde, einen unglücklichen Gezeichneten, der es wagte, Sie zu lieben, einen Blick des Wohlwollens zu gönnen. Ich liebe Sie ohne Hoffnung, so wenig kannte ich Ihre Herzengüte. Auch darin müssen Sie mir verzeihen!“

Ein schmaler Lichtstrahl stahl sich unter der Thüre herein, ein leichter Schritt verurachte ein Knarren der Dielen.

„Es kommt jemand“, fuhr Thibault noch immer in Furcht und bangen Zweifeln fort. „Es kommt jemand, was soll ich Ihrer Mutter antworten?“

„Sie werden ihr sagen“, erwiderte Luise, indem sie ihm ihre Hand überließ, die er mit Küßchen bedeckte. „Sie werden ihr sagen, daß sie einen ausgezeichneten Sachwalter für ihren Fall erwählt habe, und daß ich eingewilligt in die Heirat — mit Ihnen!“

### IV.

Zwei Tage später erfuhr Herr Grenduret bei seiner Rückkehr aus Paris die große Neuigkeit.

Bei seinem Eintritt umschlangen ihn plötzlich zwei Arme, die Arme seiner „Lieben“ und preßten seine Schultern; zwei Lippen, die Lippen der „Lieben“ suchten seine Wangen zu einem freundschaftlichen Kuße. Ein solcher Ausbruch war so gegen alle Gewohnheit des Hauses, daß er zuerst wie versteinert war, die Verkündigung eines Unglücks befürchtend, oder etwa daß seine Bibliothek verbrannt, oder Luise erkrankt. Aber die Präsi-

dentin ließ ihn gleich wieder los und stellte sich mit von triumphierender Freude strahlendem Gesicht vor ihn.

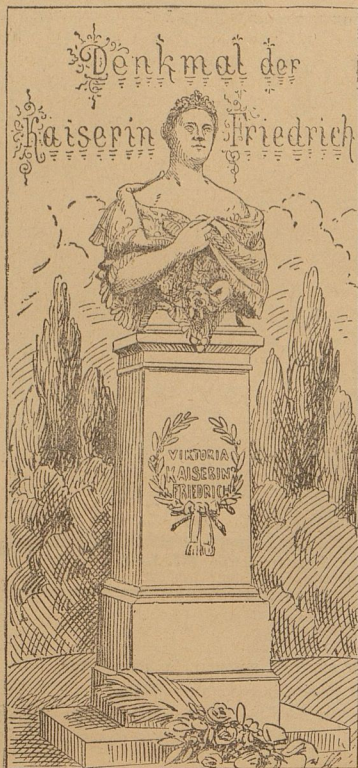
„Was würden Sie sagen, Herr Grenduret, wenn ich endlich einen Mann für Luise gefunden hätte?“

„Was ich sagen würde“, antwortete er ein wenig überrascht. „Je nun, wenn der in Frage stehende Gemahl etwa — Herr Thibault d'Orlanges wäre, würde ich sagen — ein feines, ironisches Lächeln spielte um seine Lippen und, indem er ein längeres Schweigen beobachtete, rächte er sich für manches häusliche Unbill — ich würde sagen — ich würde nichts sagen, ich würde mich nur wundern!“

Diese harmlose Bosheit war die einzige Anspielung, die er sich erlaubte, im Grunde war er sehr erfreut. Thibault erfuhr im vollsten Maße alle Ansprüche, die er je bezüglich eines Schwiegersohnes zu stellen gewagt hätte. Von dem Augenblick an, da Luise Thibault liebte, war jeder Grund zum Widerspruch beseitigt. Er genehmigte daher ohne Widerrede das Programm seiner „Lieben“. Heute Abend noch sollte Herr d'Orlanges feierlich um die Hand Luises anhalten; dann könne man sofort die Bedingungen des Ehekontraktes festsetzen, die Unterzeichnung selbst in der Woche darauf im engsten Kreise, zu dem nur der Notar und einige gute Freunde gezogen würden, stattfinden. Einen Monat nach der Unterzeichnung endlich, sollte unter großer Prachtentfaltung die kirchliche Zeremonie vor sich gehen. Dies war ein Punkt, von dem die Präsidentin unter keinen Umständen abgegangen wäre. Die Neuvermählten sollten Madame Florys Haus bewohnen, daß ja groß genug für einen jungen Haushalt war. Später konnte man sich dann nach einer anderen Wohnung umsehen.

„Donnerwetter, meine Liebe, Sie sehen aber weit; nach Ihren Worten könnte man glauben,





daß Ihre Entel schon da und im Begriff seien, auf Ihren Schoß zu klettern, um Großmama zu küssen."

"Wollte Gott, es wäre schon so weit", seufzte Frau Grenduret.

"Warten Sie zum wenigsten bis die Trauung vollzogen ist", rief lachend der Präsident, welchem bei dem Gedanken, eine Schar blühender rosiger Entel um sich aufzuwachen zu sehen, Thränen in die Augen kamen.

Man mußte eben warten, und diese Notwendigkeit war die Ursache für Frau Grendurets schweren Seufzer. Was konnte alles während der langen Zeit von einem Monat geschehen, wovon der Präsidentin bangte. Dazu war das schlechte Gewissen nicht eben geeignet, die Besorgnisse zu verdrängen; daß sie Thibault durch die Finte bezüglich Herrn Parizots Antrag, der vor vier Jahren gemacht worden war, und den sie als kürzlich erfolgt hinstellte, in die Falle gelockt hatte, machte ihr doch ernstlich Sorgen. Sie empfand etwas wie Vorwürfe, Vorwürfe ganz spezieller Art, von ihrer eigenen Furcht geboren, die nur mit dem Siege ihr Ende finden konnten. Eine ungeheuerliche Aeußerung des Präsidenten, eine verhängnisvolle Frage Thibaults konnte gefährliche Erweiterungen hervorrufen und möglicherweise den kaum errungenen Sieg in eine Niederlage umwandeln.

Glücklicherweise sprach Thibault aus Parizots Gefühl während des schrecklichen Monats den Namen des abgewiesenen Nebenbuhlers nicht aus. Und da auch Herr Grenduret, aus dem einfachen Grunde, daß er nicht daran dachte, desselben nicht erwähnte, und sowohl Luise als auch ihre Mutter sich wohl hüteten, die Sache anzuführen, erfüllte sich das mütterliche Programm bis auf den letzten Punkt. Man langte ohne Zwischenfall bei dem entscheidenden Tage an.

Am diesem Tage war ganz Vigneucourt in Aufruhr, eine unheimliche Flut von Ver-

leumdungen, üblen Nachreden, giftigen Bemerkungen ergoß sich. Sämtliche Frauen hatten sich Rendezvous gegeben und nicht eine fehlte in der Kirche, die sie mit dem Rauschen ihrer Toilette und ihrem Flüstern und Plaudern erfüllten. Man hörte während der Zeremonie nervöses Husten, welches ein mühsam unterdrücktes Lachen verdecken sollte und die gotische Halle hörte an diesem Tage mehr Bosheiten als Gebete.

"Recht hübsch, seine Tochter an einen Duckigen zu verheiraten!"

"Aber er ist sehr reich, meine Teure!"

"Ah!"

"Und dann nimmt man, was man findet!"

"Ich, ich würde niemals meine Zustimmung gegeben haben, wenn man mich an ein solches Ungeheuer hätte verheiraten wollen", sagte züchtig eine alte Jungfer.

"Nicht wahr?"

"Aber ich glaube, Herr d'Orlanges wäre schon lange verheiratet?"

"Ja, daß hat die Frau Präsidentin sehr schlau eingefädelt mit dieser Geschichte von seiner Verheirathung. Sie hat wirklich vortrefflich gespielt. Das feinste dabei war, die Geheimhaltung anzupfehlen!"

"Es ist wirklich abscheulich!"

"Betrachten Sie nur, sie hat die Juwelen ihrer Großmutter hervorgeholt. Ein wahres Reliquienkästchen!"

"Sie sieht aus wie ein Pfau, der sein Rad schlägt."

Sie machte eine Kopfbewegung gegen Frau Grenduret hin, welche einen wunderbaren Cachimire um die Schultern, mit Ohrringen aus zwei großen Türkisen geschmückt, in ihrem Kirchstuhl saß. "Und was für ein Gut, großer Gott! Ein ganzer Straußenschweif!" So sehr sie sich Mühe gab, bescheiden auszusprechen und ihr Gesicht im Gebetbuch zu bergen, bemerkte man doch, wie eine Wolke aus Stolz und Triumph sich um ihre trockene Person breitete. "Nun da sie einen reichen Schwiegerjohn hat, wird sie wohl unnahbar werden, man muß zum mindesten Handschuhe anziehen, wenn man mit ihr reden will!"

Hinter einem Pfeiler erzählte der General-Sekretär der Präfektur der hübschen Frau Sartrog, der Gemahlin des unsfähigen, alten, aber gefälligen Beigeordneten, eine schmutzige Anekdote. Die Dame, durch die Anspielungen neugierig gemacht, reichte sich auf den Fußspitzen empor und suchte mit dem Blicke durch die Menge der Eingeladenen hindurch zu Thibault und Luise zu bringen, welche vor dem segnenspendenden Priester inmitten des Chors auf den Knien lagen. Ein durch die gemauerten Fenster fallender bunter Lichtreflex umspielte sie. Bläuliche Reflexe glitten schmeichelnd um die Seite, welche die jungfräuliche Taille Luises umschloß, während ein gelber, durch den Heiligenschein eines Apostels dringender Strahl sich über den gewölkten Rücken des Prokurator's ausbreitete.

"Schlechte Vorbereitung", flüsterte Frau Sartrog dem General-Sekretär ins Ohr.

Allgemein war man bezüglich des so schlecht zusammen passenden Paars der Ansicht, daß die Präsidentin — von Herrn Grenduret, dem durch und durch ehrenhaften Mann, aber wahren Null, war nie die Rede — ihre Tochter ihren ehrgeizigen Zwecken geopfert habe.

"O, daß sie es niemals zu bereuen haben möge", murmelten die Knieenden frommen Veteranen.

Sicherlich, eine solche Vereinigung war nicht darnach, glücklich zu enden. An Enttäuschungen und Zwistigkeiten reich, mußte sie unabänderlich zu einer Katastrophe führen.

Der Präfekt, ein Genie in spöttischen Witworten, faßte die Lage im Moment, da Luise

am Arme des Präsidenten die Kirche verließ, in der Bemerkung zusammen:

"Fräulein Grenduret kommt mir vor wie ein Racepferd. Betrachten Sie ihre Augen, den Mund vor allem, den stolzen Gang! Können Sie verlangen, daß sie sich von einem solchen Reiter bändigen läßt? Es muß unglücklich für ihn enden, wenn er nicht energisch von den Sporen Gebrauch zu machen versteht. Bei der ersten Gelegenheit wird er abgeworfen werden."

Allen Voraussetzungen zum Trotz schien die kommende Zeit die Worte des ehemaligen Journalisten dementieren zu wollen. Weit entfernt davon, seinen Reiter aus dem Sattel bringen zu wollen, schien das Racepferd sich sehr wohl zu fühlen, folgte so gerne dem Zügel, daß man, wenn auch noch immer mißtrauisch, den neuen Haushalt als einen Musterhaushalt zu bezeichnen anfangen konnte. Man mußte zugeben, daß es wirklich von der einen oder andern Seite eine Liebesheirat gewesen sein müsse; Frau Grenduret hatte ausnahmsweise nicht gelogen.

Von seinem Glücke mit jedem Tage mehr beraubt, behandelte Thibault Luise wie ein verwöhntes Kind; er erfüllte im voraus den geringsten ihrer Wünsche, fand keine ihrer Capricen zu kostbar, die Verwirklichung keines Verlangens zu schwierig. Sie, nach verwöhnter Kindertaug lustig und zufrieden, wenn alles nach ihrem Kopfe ging, belohnte ihn nach Frauenweise mit Schmicheleien und dankbarer Zärtlichkeit. Sie versuchte sogar allen Ernstes, ihn lieben zu wollen. Aber da stieß sie auf das Unmögliche. Sie gehörte zu jener Klasse Menschen, deren glückliches oder unglückliches Vorrecht es ist, nur sich selbst zu lieben, nur über die persönliche Freude sich glücklich zu fühlen und nur den eigenen Schmerz zu empfinden. In zu früher Jugend aufgenommen, nur halb verstandene Bekümmernisse, welche ihr Empfinden für das Gemeinliche unglücklich oder glücklich hatte, hatte dazu beigetragen, ihren Charakter in dieser Richtung zu entwickeln, den Keim eines herben Egoismus in sie zu legen. Was sie an Thibault liebte, war die Freiheit, die er ihr gebracht, der Luxus mit dem er sie umgab. Ihre Empfindung glich der Liebe wie eine gute Kopie einem Originalbilde, so daß alle, Thibault natürlich vor allen, sich täuschen ließen.

Madame Florys Haus wurde gekauft, vom Keller bis zum Dach neu hergerichtet, und ein Flügel angebaut. Luise spielte dabei den leitenden Architekten. Alles wurde nach ihren Angaben abgerissen und aufgebaut. Sie respektierte nur das Zimmer ihres Mannes. Kurze Zeit dachte sie daran, einen kleinen Salon daraus zu machen, aber Thibault hatte gebeten, davon abzuziehen: Das Arbeitszimmer rief in ihm so viele glückliche Erinnerungen wach, hier an diesem Fenster beobachtete er sie, wenn sie in den Nebenhof kam, den Hühnern das Futter zu bringen.

"Den Hühnern?" hatte sie ihm erstaunt geantwortet.

Und dann sich bestimmend:

"Ah ja! Ist das nicht sonderbar, seit meiner Heirat habe ich nicht mehr an meine Hühner gedacht."

Gleichsam als Belohnung dafür, daß sie sein Zimmer unberührt gelassen, eröffnete Thibault seiner Frau einen unbeschränkten Kredit für die Einrichtung des Salons und des Schlafzimmers. Die Möbel wurden bei einem Tapezierer in Paris, der auf den Boulevards wohnte, bestellt. Dieser, ein Mann von feinstem Geschmack, lieferte eine Einrichtung, welche der Schönheit Luises würdig war.

Ihre guten Freunde meinten vor Neid plagen zu müssen.

Hauptsächlich der Salon erregte deren Neid, der hochfeine moderne Salon, dessen Wände mit



gelbem Seidenstoffe bespannt waren. Der Reflex desselben hob die interessante Blässe der schönen Frau von Drlanges. Statt der landläufigen Möbel, dem herkömmlichen Divan mit den längs der Wände aufgestellten Sesseln, fand man eine Menge Stühle und Sessel von allen möglichen Formen, niedrige und hohe, gerade und gebogene. Die Farbe des Leberzugs stimmte mit der Tapete. Topfpflanzen, chinesische Nippkränchen, alles in möglichst malerischem Durcheinander, trugen dazu bei, den eigenartigen Eindruck zu erhöhen. Ein wunderbarer Teppich mit eingewebten blauen Blumen bedeckte den Boden.

Hier thronte inmitten ihres Hofstaates die Königin. Denn bald sammelte sich ein Hof um sie. Zuerst war derselbe aus einer kleinen Schar von Getreuen, einigen älteren Räten, Berufsgehörten des Präsidenten Grenduret und einem ehrenwerten Notar zusammengesetzt, platonischen Bewunderern, welche ihr galant die Hand küßten und schon beglückt waren, wenn sie mit ihren grauen Bärten über die sammtne Hand der hübschen Frau streifen durften. Bald aber erweiterte sich der Kreis bedeutend. Die Donnerstage der Frau d'Oranges kamen immer mehr in die Mode. Man machte hier etwas Musik und plauderte viel. Die, welche Geist besaßen, ließen einen wahren Feuerregen zu Ehren Luisens sprühen, die andern hörten zu und waren zufrieden, wenn sie durch ein freundliches Wort und selig, wenn sie durch ein Lächeln beglückt wurden. Die großen Industriellen, Amtskollegen, noble Müßiggänger, die ganze männliche Aristokratie Vignecourts fand sich jeden Donnerstag in dem gelben Salon ein.

Die Damen kamen seltener. Der leichtfertige Ton schreckte die Witwen von strengen Grundsätzen ab; die Jüngeren hielt die gefährliche Lebensweise Luisens fern. Der Tempel, in welchem alles der einen Göttin huldigte, Beunruhigte sie; sie rächten sich in boshaften Epigrammen auf die „Donnerstag-Männer“. All das mußte einmal schlecht enden. Wer mit dem Feuer spielte, verbrenne sich, und bei Thibault d'Oranges rieche es schon schrecklich brandig. Was nur diese Luise an sich haben mochte, daß sie die Herren alle so anzog.

„Was sie hat?“ — „Je nun“, erklärte gelegentlich die alte Gräfin von Egern, eine ausrangierte alte Kokette, die sich nach zahllosen Abenteuer nach Vignecourt zurückgezogen hatte: Sie hat — schließen Sie einmal in eine Schachtel unter dreifachem Verschlus ohne Licht und Luft das Weibchen einer gewissen Schmetterlingsart, ein. — Ich habe diese Details von einem meiner Freunde — von früher, einem ausgezeichneten Naturforscher und vorzüglichem Kenner — stecken Sie diese Schachtel in Ihre Tasche und kaum werden Sie im Walde sein, so werden Sie von einer Wolke männlicher Schmetterlinge umschwärmt werden. Wie toll mit den Flügeln schlagend, werden sie Ihnen folgen, wohin es auch sei, selbst in die tödtliche Stecknadel des Sammlers. Das ist es, diese Frau d'Oranges besitzt das unbeschreibliche Etwas, was die Schmetterlinge um die Schachtel, worin das Weibchen eingeschlossen ist, rasen läßt, und was ich mangels einer genaueren Bezeichnung, Aroma nennen möchte. Es ist eine Gabe, welche die damit beschenkte schöne oder häßliche Frau bei ihrer Geburt mitbringt, eine Art Ausdünstung, wodurch sie den Männern gefährlich wird; es ist wie eine rote Fahne, worauf in für unsere Augen unsichtbaren, aber allen Männern sichtbaren Buchstaben die magische Devise zu lesen ist: „Hier liebt man — oder wird man lieben.“ Wenn mit diesem Geschenk bei der Frau ein hingebender Charakter und etwas Sinnlichkeit verbunden ist, so ist es eine verlorene Frau, eine Manon Lescaut, eine

Manon; wenn aber im Gegenteil die Frau einen ruhigen Kopf und keine Nerven hat, die Kunst besitzt, stets anzubieten, aber niemals zu geben, dann ist es Celine oder Frau d'Oranges. So ziemlich jeder wird dort gerupft werden. Bis jetzt hat sich Luise noch gut aus der Affäre gezogen, aber warten wir das Ende ab.“

Diese und manche andere Bemerkung kam Frau Grenduret zu Ohren, die ihr um so mehr zu denken gab, als sie ihrer eigenen Empfindung entsprach. Auch sie sagte sich, daß es einmal schlecht enden könnte. Das Wesen ihrer Tochter erschreckte sie. Ihre Sitte und mütterlichen Sorgen nahmen ernstlich Anstoß an diesen Triumpfen der Koketterie, die so große Gefahren für die Zukunft mit sich brachten. Auf diesem schlüpfrigen Pfad war es so leicht, einen Fehltritt zu thun. Im Gegensatz zu den Schwiegermüttern der Bühne, war sie ihrem Schwiegerohn von Herzen zugehen. Verdankte sie ihm doch die Freude ihres Alters, ein so lange einzig verfolgtes Ziel erreicht zu haben. Diese Deirat war ihr eigenes Werk, sie hatte die Verantwortung dafür übernommen. Aber auf alle ihre Bemerkungen hatte Luise stets die einzige Antwort: Ihr Mann, der einzige Richter, beklage sich nicht darüber, sie gestatte sonst niemandem, sich an seiner Stelle über sie zu beklagen.

Und als trotzdem Frau Grenduret weiter in sie drang, warf sie die Mäse ab, zeigte sich als Tochter ohne Herz, und sie sagte:

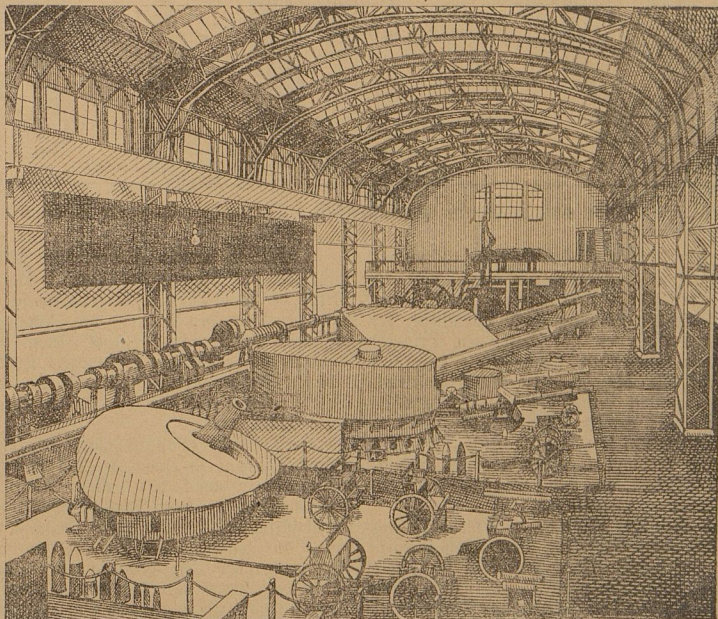
„Daß Du es nur weißt, wenn Du nur zu mir kommst, um mir Moral zu predigen, ist es mir schon lieber, wenn Du zu Hause bleibst. Bei mir will ich Herrin sein.“

Mein, Thibault beklagte sich nicht. Er blieb stumm, wenn nicht teilnahmslos bei dieser Eröberung der ganzen Männerwelt Vignecourts. Im Anfang hatte er sehr darunter gelitten, daß die Frau so ganz anders war, als das Mädchen sich gezeigt hatte; aber aus Furcht vor einem Streite, einer allenfallsigen Kränkung und aus Selbstbewußtsein, verbarg er ihr, wie sehr er litt. Später hatte er mit dem blinden Optimismus eines von seiner Liebe ganz eingenommenen Mannes seine Unruhe bekämpft und fand immer neue Ent-

schuldigungen für sie. Daß Luise ein wenig kokett war, listern nach Schmeicheleien und Verehrung, daß sie ein Vergnügen daran fand, die Macht ihrer Schönheit an ihrer Umgebung zu erproben, war das Recht ihrer Jugend, der bedeutungslose Ausfluß der überhäumenden Natur. Bald genug würden die Sorgen des Lebens, des Alters, vielleicht der Mutterliebe, die leichten Auswüchse ihrer Phantasie beschneiden, ihrem Charakter das Ruhige, Gefeste geben, das ihm fehlte.

Liebt sie denn darum ihren Mann weniger? oder vernachlässigte sie deswegen ihre ehelichen Pflichten? Jeder Tag bewies ihm das Gegenteil. Wenn der Schwarm der Bewunderer den Salon verlassen hatte, legte sie, wie der Schauspieler nach dem Verlassen der Bühne, die Maske der Fröhslichkeit ab, um während des Alleinseins mit ihrem Manne ganz das einfache und erste Geschöpf zu werden, wie er es sich geträumt hatte. Niemals kam es ihm im Laufe seiner Reflexionen in den Sinn, daß sie sich zu etwas Schlimmen hinreißen lassen könnte. Sein Vertrauen zu ihr war unbeschränkt, unumsößlich. Diese glückliche Zuversicht, der innere Glaube oder auch die Feigheit der Liebe behielten Recht gegen die Vernunft.

Ein undurchdringlicher Panzer schützte in der That die stolze Amazone inmitten der Menge, in deren Mitte sie sich blindlings gestürzt hatte, und worin schon mehr als eine an ihrem Plage unterlegen wäre. Nicht ihre Tugend schützte sie. Bei ihr war der moralische Sinn sehr wenig entwickelt, vollständig in dem ersten Werden stehen geblieben. Es schützten sie nicht Grundfäße und jene Erziehung, welche vom Katechismus zu den Romanen übersprungen war, sondern das verspätete Erwachen eines Temperamentes, welches sich selbst noch nicht kannte. Sie ließ sich die Zärtlichkeiten ihres Mannes, ohne daß ihr Inneres etwas dabei empfand, mit Langeweile, man möchte fast sagen mit Widerwillen gefallen, wobei sie schon nach Mittel und Wegen suchte, sich denselben zu entziehen. Seine Unerfahrenheit in der Liebe ließ ihn alles für vollgütig nehmen. Die schönen Phrasen der Romanschriftsteller und anderer Dichter über einen gemeinsamen Liebesrausch, ein vollständiges Zueinandergehen und



Krupp'sche Geschützhalle auf der Düsseldorfer Ausstellung.







Typen einer modernen Bauernkomödie. Originalzeichnung von L. Bechstein.

Sichhingehen, waren eitel Lüge und Erfindung. Wozu also? Sie entschloß sich daher, von den Männern nur das zu nehmen, was sie ihr bieten konnten: die Befriedigung ihrer Eigenliebe, den Stolz der errungenen Herrschaft, den Triumph ihrer alles besiegenden Schönheit. Ueberdies flühten ihr alle die heute an ihren Triumphwagen gespannten Leute, die zu stolz gewesen wären, ihr als armen Mädchen die Hand zu reichen, und welche jetzt von ihr Liebe ohne Verantwortung verlangten, einen wahren Abscheu ein. Als Sklaven, das ging allenfalls noch an, als Liebhaber — niemals.

Wird aber ihre Rührung, auch wenn sie noch so fest sitzt, allen Angriffen, allen Stößen widerstehen? Der bestbewaffnete Ritter ist im Kampf nicht vor Ueberraschungen sicher. Zum Glück brachte für Thibault die Geburt einer Tochter einen, wenn auch nur kurzen Stillstand in diesem Kampfe.

Das Kind kam an einem trübem Märzabend zur Welt. Es regnete den ganzen Tag unaufhörlich, der Wind stürmte heftig, die Fenster klirrten unter der Wucht des Sturmes, die Thüren zitterten in ihrer Umrahmung, Ziegel fielen von den Dächern und zerbrachen mit lautem Krachen auf dem Pflaster der Straße. „Das ist das Ende der Welt“, rief die alte Lisbeth sich bei jedem Blitzstrahl bekrenzend.

Herr Grenduret und Thibault erwarteten den hehren Moment in einem an das Schlafzimmer anstoßenden Gemach des ersten Stockes. Alle beide bleich, die Stirne in Schweiß gebadet, lauschten sie ängstlich auf das geringste Geräusch, auf das fortgesetzte dumpfe Stöhnen, welches aus dem Zimmer herüber klang, und das nur auf kurze Zeit durch das Rollen des Donners überbört wurde. Lisbeth machte die Wötin von einem Zimmer zum anderen, stets beladen mit Neuigkeiten und tröst-

lichen Worten. Alles verlief auf das Beste, der Arzt war sehr zufrieden.

„Sie werden sehen, Herr Raoul, das ist ein dicker Junge, ich kenne mich aus.“

Noch einmal öffnete Lisbeth die Thüre, jetzt ein wenig verlegen.

„Kommen Sie, Herr Thibault, kommen Sie, eine Tochter, ein prächtiges Ding, man möchte schwören, es sei ein Knabe.“

Als Thibault auf den Fußspitzen leise in das Zimmer trat, hielt ihm Frau Grenduret ein in Spitzen eingehülltes Paket entgegen.

„O! Ist sie nicht hübsch?“

In der Umhüllung der Spitzen bemerkte er ein rotes, rundliches Gesichtchen, die Augenlider bedeckten die Augen, aus dem schief verzogenen Mund kam etwas wie das Wiauen einer jungen Katze. Aber Frau Grenduret beteuerte mit solcher Ueberzeugung die seltene Schönheit des Kindes, daß der Vater sich leicht überzeugen ließ. Häßlich oder schön, es war kein Fleisch, kein Blut, Blut und Fleisch seiner Luise; und indem er mit seinen Lippen einen Platz auf diesem weichen Gesichtchen suchte, wohin er einen Kuß drücken könnte, umschloß er in gemeinsamer Bewunderung die Mutter und das junge Wesen. Halb von Sinnen, von unterdrücktem Schluchzen fast erstickt, kniete er vor Luise nieder, und erfaßte ihre herabhängende Hand. Sie hob ein wenig den Kopf, betrachtete ihn mit wildem, fast gehässigen Blick und stieß in scharfer, herrlicher Weise hervor:

„Du weißt, ich will kein weiteres mehr haben.“

Sie dachte an ihren armen Körper, an ihre verwelkte, vielleicht verlorene Schönheit. Ihr Kind hatte sie noch kaum mit einem Blicke gestreift. Die Ankunft dieses kleinen unerwünschten Wesens überraschte sie, ohne sie zu erschüttern. Sie erblickte in ihm nur täglich wiederkehrende Widerwärtigkeiten, von Mutterliebe regte sich keine Spur. Vor allem erkärte sie ihre feste Absicht, es nicht selbst nähren zu wollen. Man würde eine Amme mieten, die man als Gläserin, mit langen roten, von der Gaube bis zum Boden reichenden Bändern anziehen könnte.

Da war nichts zu machen, man mußte ihr den Willen thun.

„In längstens vierzehn Tagen sind Sie wieder hergestellt“, versicherte ihr der alte Doktor.

Die vierzehn Tage dehnten sich zu sechs Monaten aus. Während des größten Theiles des Sommers war Frau d'Oranges leidend. Langes Aufbleiben, jede Unterhaltung war ihr unterlagt; „nur Ruhe, absolute Ruhe“, lautete der Befehl des Arztes. Die Wiederaufnahme der Donnerstagabende mußte bis auf bessere Zeit verschoben werden.

Unterdessen wuchs die kleine Charlotte, welche einer Nichte Lisbeths, die man aus ihrem Dorfe herbeigeht hatte, anvertraut war, lustig heran.

„Sie wird von Tag zu Tag hübscher“, versicherte die Großmutter, und jetzt ohne großmütterliche Blindheit.



Die Künzeln der kleinen Person hatten sich mit festem, runden Fleisch ausgefüllt, waren bewunderungswürdige Grübchen zum Küssen geworden. Mit acht Wochen lachte sie schon, ein schelmisches Lächeln, welches die ganze um die Wiege verjammelte Familie in Entzücken versetzte. Jeder Tag brachte einen neuen Fortschritt. Ehestern hatte sie ihren Vater erkannt, ja in vollem Ernste, sie hatte ihn erkannt. Heute hat sie sich auf den Knien ihrer Amme fast in die Höhe gestellt. Morgen? morgen, bei Gott, wird sie ganz allein laufen, morgen wird sie sprechen, morgen wird sie erwachsen sein, Fräulein Charlotte Thibault d'Orlanges. Jawohl, nicht mehr, nicht weniger.

Das ganze Haus war von ihr begeistert, es war einer jener im Leben so selten vorkommenden Zeitabschnitte eines vollkommenen Glückes ohne jeden Zwischenfall, die zu beschreiben man kaum in der Lage ist. Nirgendes ein Schattens, nirgendes ein Wölflchen.

Ein solch ruhiges Leben konnte Luise nicht ertragen. Kaum fühlte sie sich einigermaßen wohl, fing sie zum großen Schrecken Thibaults an, ihr früheres Leben mit allen Vergnügungen wieder aufzunehmen; — man könne nicht immer so zurückgezogen leben, ihre Stellung lege ihnen Pflichten auf. Da war ein unglücklichste Ereignis ihre schönen Pläne über den Haufen.

Herr und Frau Grenduret unterhielten sich eines Abends gemütlich am Kaminfeuer, denn seit der Verheiratung ihrer Tochter und insbesondere seit der Geburt Charlottens hatte die Präsidentin, welche nun keinen Wunsch mehr hatte, die Schärfe ihres Charakters sehr gemildert und war von einer wahren, wenn auch etwas spät gereiften Aufmerksamkeit für ihren Mann. Der Nachsommer zweier Greise war gekommen, welche sich an der neu aufgehenden Sonne erwärmen, die für sie ihre Enkelin war. Sie disputierten in ernstester Weise über die Form eines Hutes oder eines Pelzes, welcher für das Kind bestimmt war, als plötzlich der Kopf der Frau Präsidentin auf ihre Brust herabfiel.

„Bist Du eingeschlafen, meine Liebe?“ fragte der Präsident.

Als er keine Antwort erhielt, ergriff er erstaunt ihre Hand. Diese Hand erstarbte unter einer zudenden Bewegung. Man fandte sofort zum Arzte, zu Thibault und Luise. Frau Grenduret, welche zu Bett gebracht wurde, war nur noch eine fast leblose Masse, welche von immer mehr und mehr nachlassenden Zudungen erschüttert wurde.

„Mein Gott, mein Gott! wie entsetzlich!“ sagte Luise zum Arzte. „Und mein Diner für morgen, wozu die Einladungen schon abgehandelt sind! — Muß ich alles abbestellen?“

„Sie werden gut daran thun“, antwortete in erstem Tone der Arzt. „Morgen wird Ihre Frau Mutter voraussichtlich tot sein.“

Dies ging zwar nicht in Erfüllung; die sorgfältige Pflege, welche man ihr angedeihen ließ, schien das Uebel besiegen zu wollen. Aber sie war auf den Tod getroffen. Das zog sich noch bis zum Frühjahr hin, indem es bald besser, bald schlimmer ging, dann erlosch ihr Leben, ihre Augen blieben auf der kleinen Charlotte, die ihr zulächelte, geheftet.

Während der Dauer eines Jahres, der Trauerzeit, welche durch die Schickslichkeit bestimmt war, blieb das Haus an der Kaiserstraße still. Es war ein einziges Jahr, das mit jedem Tage langweiliger wurde. Niemals, selbst zur Zeit, als sie, ein Mädchen ohne Mitgift, an der Zukunft zweifelnd, traurig und gelangweilt in der Küche am sterblichen Kamin herumstocherte, hatte Luise das Leben so eintönig und leer gefunden. Ihr Mann war ihr überlästig. Und ihre Tochter? Sie dachte kaum daran, daß sie eine Tochter hatte.

Thibault täuschte sich vollständig über die Ur-

sache dieser Stimmung, welche er für Kummer hielt. Er brachte ein Opfer und sprach ihr zuerst davon, wieder zu empfangen. Herr Grenduret, der gerade so blind war, unterstüzte seinen Schwiegersohn mit seinen Witten. Sie hatten leichtes Spiel, und die Thüren des gelben Salons öffneten sich zu neuer Lust und neuem Glanze, als ein zweiter unerwarteter und unvorhergesehener Sturm sie kurzer Hand schloß:

Das Einrücken der Deutschen in Frankreich. Fortsetzung folgt.

### Die westlichen Nachbarn.

Humoreske von A. Linden.

Nachdruck verboten.

„Fräuleinchen, ich muß Ihnen gütigst auf ein paar Worte um Entschuldigung bitten!“ rief uns, als wir am Samstag Nachmittag von einem Ausgang heimkehrten, die Küsterfrau zu. Sie war in der Stadt in Dienst gewesen und sprach leidend hochdeutsch. „Wie es sich vor gebildete Leute paßt,“ meinte sie selbstzufrieden.

Sie lehnte den langen Besen, mit dem sie hantierte, an den Pfosten und kam auf uns zu. „Der Frau Pastorin ihr Kesse hat wollen zu Sie kommen, und weil Sie nur so die Thür zugeschlossen hatten, konnte er nicht herein und wird gleich nach dem Essen wiederkommen.“ Kurz darauf sah er bei uns, der junge, lustige Stubo.

„Ja, liebes Fräulein Hamchen und liebes Fräulein Samchen, außerordentlich dankbar war ich Ihnen, wenn Sie's bei Lante fertig brächten, daß sie den Ausflug nicht schon morgen, sondern am nächsten Sonntag veranstaltet. Wir war's aus ganz besonderen Gründen lieber, wenn wir warteten.“

„Bis Fräulein Emmy da ist!“ neckte ich. Er wurde rot wie ein Mädchen und sagte treuherzig: „Ich kann sie nicht vergessen und möcht' so gern mit ihr zusammen sein; aber Lante ist unerbittlich, ich glaube gar, sie merkte was, und will deshalb meinem Wunsch nicht nachgeben. Sie aber möcht' ich bitten, brauchen Sie Ihren Entzug zu meinen Gumpfen.“

Gern versprochen wir's, und suchten am Nachmittag bei Pastors unsere Mission zu erfüllen. Ich sagte, daß es doch wohl morgen gar zu heiß sein würde.

„Et, das macht nichts!“ erwiderte der Hausherr. „Wir bekommen von Kamper's den großen Erntewagen, der wird ringsum mit Maien besteckt; der Hans besorgt das schon.“

„Wäre es nicht besser, mit dem Ausflug bis nächsten Sonntag zu warten?“

„Das geht nicht gut!“ meinte die Frau Pastor; „dann ist die Emmy wieder hier. Doktors muß ich dazu einladen, aber wenn ich's dann thäte, wo der Hans mitkommt, würden sie vielleicht denken, wir hätten unsere Pflichten dabei, weil das Mädel so reich ist. Ja, weiß, daß der Hans keine Geantien darauf hat, wenn er auch die Emmy gern sieht; und dann ist er noch zu jung und soll noch nicht an Verloben denken.“

„Meine Frau hat nicht unrecht!“ bemerkte der Herr Pastor würdig. „Ich arbeite gerade an meiner Predig. für morgen, sie behandelt den Gehstand, und da will ich warnen vor den leichtsinnigen, frühen Verlobungen junger Leute, die noch keine Erbkens haben. Das geht dann die unglücklichen zerrissenen Ehe. Noch neulich las ich, daß die Entzweiigung der Ehe und die zunehmende Sittenlosigkeit die Wohlfahrt eines ganzen Volkes untergräbt, wie wir's bei unsren westlichen Nachbarn sehen.“

„Ja, ja. Unsere westlichen Nachbarn liefern uns das Beispiel!“ sagte auch die Pastorin. „So konnten wir denn leider dem armen Hans nicht seinen Wunsch erfüllen.“

Am Sonntag fanden wir uns pünktlich bei Pastors ein. In der Küche vor einem großen Berg von Kuchen und Brot stand noch die Hausfrau beschäftigt, die Schnittchen zu streichen und zu belegen. Nur war Butter zu wenig.

„Tete,“ sagte die Frau Pastorin, „laufen Sie doch mal schnell hinüber zu Kamper's und holen Sie noch zwei Pfund Butter, auch die Eier können Sie gleich mitbringen und dann bestellen Sie, der Wagen solle um 3 Uhr hier sein. Aber zwei Pferde daran und der Nilas möcht' ihn ein bisschen mit Maien bestrecken, der Herr Hans hatt' nicht gut Zeit heut' Nachmittag.“

„Tete eilte zu dem großen Bauernhof, der seitwärts vor dem Pfarrhaus lag. Früher, als wir erwarteten, kam sie zurück, aber ganz veräthert sah sie aus. Wir kriegen den Wagen nicht und auch die Butter an Milch nicht, un auch kein' Eier!“ ließ sie atemlos hervor.

„Den Wagen nicht? Was soll das heißen, Tete?“ rief die Frau Pastor ganz verständnislos. „Der sagt denn das?“

„Selber ist sie's gewesen, die Frau Kamper's!“ erklärte das Mädchen. „Ja, was sie mir alles entgegenzusetzen that, kann ich nicht wieder sagen, das ist zu frech!“

Die Frau Pastor schüttelte den Kopf. „Du hast Dich selber verhört!“

„Dafür hat sie zu laut geschrien; 'ne Unerschämtheit war's doch, daß wir noch kommen un'nen Gefallen haben wollen, malen lassen sollten wir uns 'nen Wagen, un' Butter, Eier un' Milch wollt sie noch lieber zum Fenster rauswerfen, als daß wir ein Teufchen davon kriegen.“

„Ja, du meine Zeit, was ist denn der Frau Kamper's in den Kopf gefahren! Wir haben doch schon sechs Jahre lang, was wir im Haushalt brauchen, da bekommen und heute früh hat sie noch gesagt, wir sollten nur Bescheid schicken, soann wir den Wagen haben wollten.“

„Ganz rot war sie im Gesicht, ihre Augen thäten funkeln wie 'n Messer,“ berichtete Tete weiter. „Es wird ihr doch wohl nichts passiert sein? Die Frau wird wohl nicht übergeknappst sein? Ja, un' der Bauer is auch noch dazugekommen un' hat mir nachgerufen, wenn noch mal einer von uns auf dem Doi sich sehen ließ, thäten sie den Nero losmachen.“

„Ich will aber mal hingehen, das muß ich wissen!“ erklärte Frau Elisabeth resolut. „Sagen Sie meinem Mann nichts, der soll sich nicht unnütz aufregen.“

Sie ging, kam aber noch schneller zurück, als Tete. „Thür un' Thor ist fest verschlossen da drüben, sie haben mich wohl aus dem Fenster gesehen, denn ich hörte, wie sie eilends kamen un' die Miegel innen vorgehoben! Was tangeu wir nun aber an? Nun wird die ganze Geschichte zu Wasser, wenn wir den Wagen nicht kriegen!“

Auch ich war ganz sprachlos vor Verwunderung. Gerade wollte ich mich erboten, mein Bein drüben zu versuchen, als der Herr Pastor, der etwas benommen hatte, dazu kam und nun auch die Ursache erfuhr. Ganz entsetzt hörte er die zornigen Reden der sonst so gesälligen Nachbarin.

„Nun, so müssen wir die Einladungen oben abstellen; über halt, ich will mal hören, was denn eigentlich den Leuten zu ihrem grundlosen Zorn Anlaß gegeben hat.“

„Nein, bleib, sie machen auch Dir nicht auf!“ wehrte seine Gattin.

Da hallte draußen Wagenrasseln und Reitschall, es war der beherrschte Erntewagen, der, mit zwei kräftigen Pferden bespannt, vollbesetzt mit Kamper's und Kindern wie zum Hofne im falkenber Galopp vorüber dem Walde zuzuh.

Am nächsten Morgen kam die Frau Pastor ganz aufgeregt zu uns. „Nun denken Sie sich,“ ließ sie hervor, „Kamper's lassen in ihrem Garten dicht vor meines Mannes Studierstubeufter eine hohe Mauer aufzuführen. G'rad vor dem Fenster, wo er so gern sitzt un' durch die grünen Bäume die Sonne untergehen sieht! Die Leute sind schon bei der Arbeit. Und Tete hat oben in ihrer Kammer beim Bettmachen gehört, wie die Frau gesagt hat, sie solle so hoch werden, daß niemand mehr darüber schauen un' pironieren könnte, wie's bei ihnen zugehe. Mein Mann ist ganz außer sich. Ich bitte Sie, geben Sie doch mal hin un' hören Sie, wie die Leute so auf einmal zu dieser Feindschaft kommen.“

Ich hatte schon ohnehin vorgehabt, dies zu thun; so schritt ich denn kühn durch den Thorweg des Kamperhofes. Als ich eintrat, sah Minderen, das ältste Mädchen, am Tisch vor einem großen Bogen Schreibpapier, die Feder in der Hand und ihre Thränen fielen nieder auf das weiße Blatt.

„Schriftwisse wollt nu!“ behaft die Mutter mit hochrotem Gesicht, „der Jung is zu dumm, der kann 't nit!“ „Also,“ „Deffentliche Verleumdung!“

„Ich kann nit — mag nit — so was schreiben vom Herr Pastor — un' noch g'rad an die Postzeit! Ne, Mutter, ich kann 't nit!“ jammerte Winden.

„Aber ich bitte Sie, Frau Kamper's, was ist's denn eigentlich?“ fragte ich herzutretend.

„Still, Mutter, ich will' sagen!“ beschwichtigte der Bauer und wandte mir sein erregtes Gesicht zu. „Hören Sie, Fräulein!“ begann er widerwoll.

„allen Respekt vor der Geislichkeit, aber wat zu arg is, is zu arg! Sagen Sie mal bloß, können die Leut' uns zweien wohl was schlechtes nachreden? Haben wir wohl ein einzigmal die Ehe gebrochen?“

„Wie konnten Sie nur darauf?“ rief ich, das biedere Paar starr vor Staunen betrachtend. „Mein Mensch denkt doch bei Ihnen an so was!“

„Ja, wissen Sie denn nit?“ fuhr jetzt die Frau dazwischen, „durch 't ganze Dorf muß er ja schon sein un' die Leut' werden wohl mit Fingern auf uns zeigen! Von der Kanzel runter hat der Pastor gekertert vor der Gemeind' uns schlecht gemacht. Bei unsren





weltlichen Nachbarn können wir sehen, wie's geht, wenn die Ehe nicht mehr heilig gehalten wird, und wo Mann und Frau in Leidenschaft und Laster getrennt ihre Wege gehen, da können auch die Kinder nicht in Gottesfurcht erzogen werden und —

Sich mußte laut aufsetzen. „Sie haben das auf sich bezogen?“

„Ja, auf wen denn sonst? Der weltliche Nachbar hat sich wohl doch! Unter Hof liegt ja so von dem Pastorat aus?“

„Nicht die Nachbarn des Pastors, sondern die Landesnachbarn, die Franzosen, waren gemeint!“

„Die Franzosen?“ riefen beide erstaunt. „Ja gewiß, bloß die! Fragen Sie nur die Leute im Dorf, die haben's sicher richtig verstanden und kein Mensch denkt an Sie!“

Verblüfft starrten sie sich an. Dann ging der Bauer selbst hinüber zum Pfarrhaus, um sich Gewißheit zu holen. Als er zurückkam, legten die Maurer die kaum begonnene Arbeit nieder. Im nächsten Sonntag sah im maiengeschmückten Gruntenagen Herr Hans an Emma's Seite; übermüht flüsterte er mir zu: „Der weltliche Nachbar soll leben!“

### Zu unseren Bildern.

Am 18. August ist in Homburg in Gegenwart des Kaisers das erste Denkmal der Kaiserin Friedrich feierlich enthüllt worden, von dem wir unsere Lesern eine Abbildung geben. Dasselbe ist ein Werk von Professor Uphues (Berlin). Der Standort befindet sich in den anmutigen Parkanlagen gegenüber dem auch von Uphues geschaffenen Kaiser Friedrich-Denkmal, an dessen Kolossalbüste die verewigte Kaiserin einst persönlich mitgearbeitet hat. Die Büste, deren Denkmalsbüste in doppelter Lebensgröße gehalten ist, erscheint in der Blüte ihrer Jahre. Das Haupt schmückt ein Diadem. Die Büste wird von einem Epitaphium umrahmt, das die rechte Hand zusammenhält; in der linken befindet sich eine Nische. Das Werk ist in weiter-

festen, weißem Saager Marmor ausgeführt und erhebt sich auf einem schlanken Postament aus rotem Granit. Die von einem Kranz umschlossene Aufschrift lautet:

„Vittoria,  
Kaiserin Friedrich.“

Auf den Stufen liegt eine von Rosen und Passionsblumen durchlöcherne Palme aus Bronze.

Krupp'sche Geschüßhalle auf der Düsseldorf'er Ausstellung. Für jeden Besucher der Düsseldorf'er Ausstellung bildet der Krupp'sche Pavillon mit seinen kriegstechnischen Schutz- und Turm- waffen einen hervorragenden Anziehungspunkt. Findet man doch hier auf großem Raume in sehr bequemen, übersichtlichen Arrangement alles das aufgestellt, was die Firma Krupp an technischen Erzeugnissen in ihrem berühmten Stahl zu den Werken des Krieges, wie auch zu denen des Friedens liefert. Von besonderem Interesse ist der mittlere Teil der Kuppelhalle, in der sich die Erzeugnisse der Eisenergie-Gießerei befinden. In einer Seitenwand, in unserer Zeichnung links vom Beschauer befindet sich Stahlblech von großen Abmessungen und darunter die riesige Wellenleitung für den beim Vulkan, Stehtin gebauten Schnell-Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm II.“ und daneben wird die aus einem Stück geschmiedete lange Welle sichtbar. Die vollständig zusammengelegte Schiffswelle ist 71 Meter lang. Neben dieser Welle sind moderne Panzerkugeln für Geschütze verschiedener Art und verschiedenen Kalibers aufgestellt, im Vordergrund links befindet sich ein solcher Panzerkugeln für einen gezogenen Mörser. Rechts davon sind leichte Schnellfeuergeschütze mittleren und größeren Kalibers platziert. Kurzum, gerade dieser mittlere Teil der Halle bietet an modernen Kriegsmaschinen ganz besonders Interessantes, den Beschauer Fessellendes.

### Vermischtes.

Vom Schwefeln der Einmachflaschen. Das Aufschwefeln der Gläser, in welche die einzumachenden Früchte eingelegt werden, hat sich zur Er-

haltung der letzteren vortrefflich bewährt und wird jetzt in den meisten Haushaltungen geübt. In diesen entspricht die Form, in der der Schwefel meistens nur käuflich ist, als Span oder Stange, nicht immer so recht der Zweckmäßigkeit. Will man s. B. Flaschen mit engem Halse schwefeln, so ist der Schwefelspan wenig geeignet dazu, da er nicht in die Flasche hineingelassen werden kann und beim Umfüllen der Flasche über den brennenden Schwefelspan die Schwefeldünste nicht einzig in die Flasche, sondern vielfach daneben ziehen. Da keinen Schwefelspan, die man leicht selbst aus dem Schwefelspan herstellen kann, wird bessere Dienste. Der Schwefelspan wird in einem kleinen flachen Löffchen auf den Herd gestellt. Sobald er warm und flüchtig ist, taucht man mehrere Meter kräftigen, ungelochten Baumwollfaden in den flüssigen Schwefel. Zuerst wird ein Ende des Fadens hineingelegt, während man das kleine Krümel in der rechten Hand hält. Hat das Fadeneinde etwa eine Minute darin gelegen, so ergreift man dessen Spitze mit der linken Hand und zieht es heraus, worauf der nachfolgende Faden nun geschwefelt wird, und so arbeitet man weiter, bis der ganze Baumwollvorrat auf dem Krümel in Schwefelsaden verwandelt worden ist. Sobald der geschwefelte Faden zu erkalten beginnt, wird er heiß und hart. Mit diesem Schwefelsaden lassen sich nun die Flaschen und auch Gläser mit engem Halse vortrefflich schwefeln. Der angezündete und brennende Faden wird so lange in die Flasche gehalten, bis sie ganz mit Schwefeldunst gefüllt und bläulichweiß geworden ist, was sehr bald der Fall sein wird, da beim Verbrennen der Schwefelsaden in den Flaschen selbst kaum etwas Schwefeldunst entweichen kann.

Chinesische Mottentinktur. Man nimmt ein Pfund Spiritus und schüttet in denselben 62 Gramm Kampfer und 62 Gramm gelöschene Schale des japanischen Pfeifers, der auch bei uns in Gärten gezogen wird. Das Ganze läßt man in der Sonne oder an einem warmen Ort einige Tage stehen, bis sich der Kampfer aufgelöst hat, preßt hierauf die Flüssigkeit durch Leinwand und besprengt das aufzubehaltende Pelzwerk oder sonstige Gegenstände, wickelt sie zusammen und schlägt das ganze in starke Leinwand ein.

**Eine Tadellose Büste**  
erzielt man in 2 Monaten durch den Gebrauch von RATIÉ'S  
**PILULES ORIENTALES**  
die einzig echten u. als gesundheits-zuträglich garantiert,  
welche ohne die Taille vergrößern  
ein **Grazioses Emboypoint** erzeugen.

Plac. n. No. 12. 5. - Per Nachn. M. 5.50. - Ratié, Apoth., 5. Pass. Verdeau, Paris.  
Depots: Berlin Hadra, Sp. Spandauerstr. 77. Für Ustere: Ungarn: Török, Ap. BUDAPEST

die ihren Teint verbessern wollen, benutzen nur Hehr.  
**Simons unerreichte**  
**Schönheitsmittel,**  
Gesichtsmassage,  
Gesichtsdampfbäder usw.  
Prospekte gratis.

**Damen**

Hehr. Simons, Institut für Schönheitspflege,  
Berlin W. 9, Potsdamerstr. 1a.  
Wien IV., Schönburgstr. 20.

Man lese: „Verst. Ratgeber für Schönheitspflege“ von Dr. Bergmann, Preis M. 1.-, IV. Aufl., 15-25000. Exempl., zu beziehen durch Hehr. Simons, Berlin W. 9.

**Zigeuner-Tibetin**

Fischlockmittel der Zigeuner für Angel u. Netz (ges. geschützt). Biechdosen nebst ausführl. Gebrauchsanweisung sowie „Winke eines Praktikus.“ 2 Mk. Prospekte gratis u. franco.

Dr. Timmermann  
Apotheker u. Chemiker  
Freren i. H.

vermittelt Frau Krämer.  
Leipzig, Brüderstr. 6. Ausk. geg. 30 Pf.

M. 30. — wöchentl. u. mehr  
zahlen wir sührigen Zeiten für den Vertrieb unserer präparierten Neuheiten.  
**Pöters & Grensenbach, Hamburg.**

Das Buch der Frau.  
Ein unentbehrlicher Ratgeber, das den Wesenst. Mann u. Frau. 1914 Zeit. fast. eleg. gebunden. über Schönheitspflege, Moden, Krankenfrüh, Hausapotheke, Hilfe bei Unglücksf. u. a. m. Bei Einbindung von 3 Bl. Netze ich franco (Nachn. 20 Pf. mehr).  
E. Globig, Berlin, Friedrichstr. 31.

HOFLEFERANT des Kaisers, Hoh. d. Prinz. v. Baden  
**Carl H. Hintze**  
BERLIN W. BÜLOW-STR. 43/44.  
**Pianos u. Flügel**  
vollständiger Vollkommenheit zu den billigsten Preisen.  
Prachtkatalog mit Ansichten gratis.

**Herzmuscheln**  
von Otto Promber.

Mit nichts dem Ganzen entliehen ein Teil des Lebens, Nichts heit Ertrag für das, was du verlorein;  
Drum suche früh ein würdig Ziel des Strebens:  
Es ist nicht deine Schuld, daß du geboren,  
Doch deine Schuld, wenn du gelebt vergebens.  
Und was ein Weib in Liebe thut,  
Wie ihre Sorge nimmer ruht,  
Wie sie in Treue alle pflegt,  
Die ihr der Herr ans Herz gelegt —  
Der Mann voll Kraft und Streben könnte's nicht!  
Die Liebe ist ein strahlend Gnadenlicht,  
Unleuchtend und erwärmend, was ihr naht —  
Die Liebe ist des Weibes größte That.

**Kufekes Beste Nahrung für gesunde & darmkranke Kinder.**  
Bester Zusatz zur Milch. **Kindermehl.**  
von tausenden Aerzten empfohlen.

**Rheumatismus**  
sicherer Erfolg **Zaremba's Bursander**  
Wundpflaster  
W. 1. - v. Nachn., 3 St. M. 3. - franco.  
Nur Drogerie Zaremba, Berlin N. 51.

**Bilz Naturheilanstalt**  
Dresden-Radebeul,  
2 Aerzte, Prosp. fr.

**Gottbuser Tuch-Industrie**  
H. Tietze junior  
Cottbus VI, Neustädter Strasse  
anerkannt billigste Bezugsquelle.  
Reichl. Musterausw. franc. p. Postp.;  
für Anzüge, Hosen od. Paletots sep.  
Sortimente unter Kreuzband.  
Abgabe jeder Meterzahl.

**Beinleiden,**  
Krampfader-Geschwüre, Salzflus, Nerven,  
Erysip., Sitteln, Stoelein, Drüsen, Anochen-  
und Gelenk-, (Gautfrankheiten), auch ver-  
altete, Heilung ohne Operation und  
Verunsicherung. Absolut sicherer Erfolg.  
Anwärter brieflich.  
Carl Müller's Chirurgisches Institut,  
Berlin SW. VI, Alexandrinerstr. Nr. 114.  
Prämiiert Berlin 1896.

**Preussen**  
**Technikum Berlin.**  
Hoch-, Tief-, Maschinenbau, Elek-  
trotechnik. Berlin O. Holzmarktstr.  
Programme kostenlos.  
Staatlich inspiziert.

**Kropf**  
und **Blähhalms** werden durch ein ab-  
solut unschädliches Mittel unter Garantie  
in 14 Tagen vertrieben — Atteste und  
Zeugnisse z. Einsicht. — Gegen M. 3. 40  
Baareinsendung oder per Nachnahme  
J. Haselberger, Freilassing i. B.

Billigste Bezugsquelle für  
**Cigarren**

100 Stück	3.30	2.40
500 Stück	3.60	2.80
1000 Stück	3.80	3.80
2000 Stück	4.20	4.80
3000 Stück	5.40	5.80
4000 Stück	6.50	7.50

Multigrößen von 100 Stk., enthaltend  
10 verschiedene Sorten von je 10 Stk.  
nach beliebiger Wahl haben zu Diensten.  
Carl Streubel, Dresden-A.,  
Weißerhofstr. 13 B.  
Der neueste Lichte Restaurant wird  
Jedem auf Wunsch franco zugeandt.

**Korpulenz**  
Kein harter Leib, keine harten Hüften  
mehr, sondern jugendliche Schlankheit,  
harmonische Figur, prächtige Form der Taille  
ohne Herabsetzung der Lebensweh durch die  
**Graziand-Zehrkur.** Keine  
Diät.  
Keine Erzenze, Naturgemäße Hilfe. Voll-  
kommen schmerzlos, unter Garantie ohne  
jeden Nachteil, vielmehr mit grossen  
Vortheilen für die Gesundheit. Sicherste  
Wirkung, Glanz-Erkenntnisgen. Mk. 3.50.  
Berlin 50 42  
Otto Reidel  
Eisenbahnstr. 4.

Ein wahrer Schatz  
für alle durch jugendliche Ver-  
irrungen Erkrankte ist das berühmte  
**Dr. Retan's Selbstbewahrung**  
11. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk.  
solcher Laster, der an den Falten  
verdanen den selbst. Tausende  
Wiederherstellung. Zu beziehen  
Leipzig, Neumarkt 34, sowie  
durch jede Buchhandlung.

Künstler-Postkarten.  
sow. sch. Blumen, Sport- u. Seiden., hochf.  
sort., neuest. Sort., 100 Stk. 1.50, 1.70, 2.-,  
2.50b. T.M.E. 35. Wert. sort. f. 80 Pf. 1. Briefm.  
Vers. p. Nachn. zuzügl. Porto. N. Redwitz,  
Frauenroman, Post Schwindege (Bayern).  
Cottbuser Tuch-Fabrik Schmidt & Co.  
Billigster direkter Vers. v. Herrenstollfen.



Alle an **Athemnoth,**

# Asthma, Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Lungenbluten

Leidende wollen die unten angegebenen Symptome prüfen, ob dieselben mit ihrem Leiden übereinstimmen und sich vertrauensvoll an mich wenden. — Behandlung ohne Berufshörung auch brieflich. Auch bei

hohem Alter des Patienten ohne Bedenken.

Ausführliche Lebensbeschreibung, nebst Angabe des Alters und Art der Beschäftigung bitte einzuzenden an den

**Empiriker Ernst Kretschmer** (Ehrenmitglied der *Real. Spanisch. Gesellschaft*, „*am rothen Kreuz*“, *Gener. Convention*), **Annaburg (Bez. Halle), Mühlenstr. 2a.**

**Laboratorium für chem.-microscop. Urin-Untersuchung.**

**Symptome:** Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. **Auswurf** scharf Schleimes. — **Stechen** auf Brust und Rücken. — **Druck** in den Schulterblättern. — **Nacht-**schweisse. — **An** der Nacht keine Hände und Füsse. **Athemnoth.** — Das **Athmen** ist häufig von hörbarem, pfeifenden und schnurrendem Geräusch begleitet. — **Blutspucken.** — **Öft** häufiger, unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — **Schwacher Pulsschlag.** — **Mangelhafter Schlaf.** — **Schlechte Verdauung.**

**Verfahren:** Erhaltung der Brustorgane. — **Vergrößerung** der Leber oder Milz. — **Verflechtung** der Lunge.

Herr **Max Gustav Saladin** k. . . . in A. schreibt: Schon viele Jahre litt ich an den schrecklichsten automatischen Anfällen und zwar so schlimm, daß ich als „unheilbar“ einem Ziechenhause angeführt wurde. Durch Zufall bekam ich die Annahme des Empirikers Herrn Ernst Kretschmer zu lesen und wandte mich nun vertrauensvoll an denselben. Ich litt an großer Athemnoth, Brustschmerzen, Seitenstechen, Appetitlosigkeit, schlechtem Stuhlgang, kalte Füße, wenig Schlaf u. Mit größtem Danke

faun ich nun der Wahrheit gemäß bestätigen, daß mich Herr Kretschmer von meinem schweren Leiden vollständig befreit hat. Allen ähnlich Leidenden faun ich diese gewissenhafte Behandlung auf das Wärmste empfehlen.

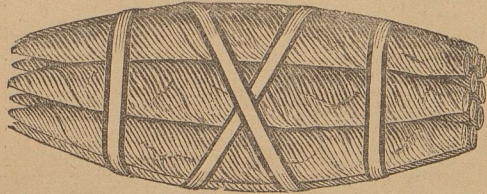
**Max Gustav Saladin** k. . . .

Vorstehende Unterfertigung glaubigst Köstchenbroda, am 12. Mai 1897. (L. S.)

Herr **G. W. . . .** f. u. t. Major und Commandant in B. schreibt: Aus innerster Seele spreche ich Gm. Hochachtungsvoll für die richtige und zielbewusste Behandlung meinen Dant, mit der Bitte mir für unwürdige Bedenken alle auch für die künftige Lebensweife einige Zeilen zu geben.

Herr **J. U. . . .** Hausknecht in G. schreibt: Mit meinem Asthma ist es Gott sei Dank vorbei und sage Ihnen für Ihre Hilfe tausend mal Dant. (Bitte aufbewahren.)

Jeder Anfrage werden Dank und Anerkennungs schreiben beigefügt. (Bitte aufbewahren.)



## Ich will

reden von der Güte meiner billigen und beliebten Fabrikate überzeugen, daher erlaube ich mich, folgende folgende Zusammenstellung: **100 Universal No. 73**, wie oben abgebildet, mit **2000** oder **3000** Stück, **90 M.**, **100 Havana No. 13 B** mit gel. gezeichnetem Mundstück **100 M.**, **100 Unsere Sorte No. 35** mit Nitroinjanzler **120 M.**, **100 Caffee-Cigarillos No. 78** mit Brasil-Savannanlage **150 M.**, **100 Cobold No. 49** mit nur guter Savannanlage **150 M.**, zusammen nur **90 M.**, mit Porto **700 M.** — per Nachnahme. Bei vorheriger Bestellung franco. 40 gute Cigarren und Cigaretten zur Probe und ein interessantes Buch mit Preisliste füge ich dieser Sendung noch gratis bei. Garantie: Nachnahme oder Umtausch. Mehr zu bieten ist durchaus unmöglich. Bitte zu bestellen bei:

**P. Pokora, Cigarrenfabrik, Neustadt, Westpr. No. 91 D.**



**Gustav Kreinberg, Markneukirchen** Sa. Nr. 6. Musikinstrumente u. Saiten aller Art. Director Versand unter Garantie. Katalog gratis u. fr.

## Feinster Harzer Kaffee- und Kinder-Zwieback

hergestellt aus nur bester Molkereibutter versendet franko inklusive Verpackung ca. **300 Stück für Mark 4.00** **H. Hammer, Salza a. H. No. 1, Nahrungszwieback-Fabrik.**

## 20000 Rote Betten

wurden verkauft, ein Beweis, wie beliebt meine Betten sind. Ober-, Unterecke u. Kissen **12 1/2**, **prachtig**. **Strohbetten nur 17 1/2**, **bevorzugtes** **Stroh** **22 1/2**, **Preis** **11 1/2** **gratis**. **Nachnahme**, **gab** **Betrag** **retour**. **A. Kirschberg, Leipzig 36.**

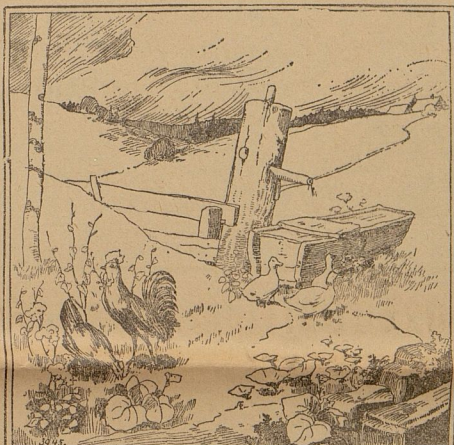
## Dämpfigkeit chronischer Husten der Pferde heilbar.

Erfolg überraschend. Auskunft umsonst. **Laboratorium Wirthgen, (Gesellsch. m. b. H.) Niederlössnitz-Dresden VI.**

## Für Raucher u. Händler! Hochfeine Qualitäts-Cigarren!

Wegen demächster Geschäfts-Abtretung und um noch grösseres Lager baldigst zu räumen, hiermit die **Cigarrenfabrik „Zum Kaufhaus“ Freiburg, Breisgau** bis Ende dieses Jahres, so lange der Vorrat reicht, **Lancaster . . . . . M. 4,80 per 100** **Kiss me quick . . . . . M. 6,50 per 100** **Fazendas . . . . . 5,50** **Sorocabas . . . . . 7,50** **Flor de Brasil . . . . . 6,-** **El Kendura . . . . . 9,-** **José Morales . . . . . 6,20** **Las dos Sobrinas . . . . . 11,-** **per Nachnahme** **bei 500 Stück** **franko** **retour**. **Anf Wunsch** **nach** **erst** **Rauchmuster** **gegen** **Einsendung** **von** **Briefmarken**. **Dies** **ist** **eine** **sehr** **selten** **gebotene** **Gelegenheit**, **wie** **schon** **reelle**, **den** **importierten** **gleich** **kommen** **Qualitäts-Cigarren**, **billig** **einzukaufen!** **Adresse:** **Cigarren-Fabrik „Zum Kaufhaus“ Freiburg, Breisgau.**

## Verierbild.



Wo ist das Viezel?

## Humoristisches.

Schlaue Gefängniswärter (zu einem zum Tode Verurteilten): „Und welches wäre Ihr letzter Wunsch?“ — Verbrecher: „Gehöre dem Naturheilverein an; möchte noch einmal bei offenen Fenstern und Thüren schlafen.“

Verlorend. Student: „Achtzig Mark soll der Anzug kosten?“ — Schneider: „Keinen Feinzig weniger!“ — Student: „Aber, Meister, bedenken Sie — ich sähle Ihnen gleich bei der Ablieferung drei Mark an!“

Tante: „Fällt den Herren gar nicht ein, Euch nachzuweisen? Dingen nachzulaufen. Herr Dr. B. zum Beispiel hat sich gestern den ganzen Abend ausschließlich mit mir unterhalten.“ — Onkel: „Dr. B.? Was ist denn der?“ — Erna: „Ich glaube Meteorologischer.“

„Bei dem Meyer schlägt doch alles an; im letzten Jahr hat er dreißig Pfund zugenommen!“ — Da, und dabei hat er noch eine unglückliche Liebe überstanden!“

Modernes Interat. Für einen Freizeutenden wird ein akademisch gebildeter Herr geucht, der die Stunden während des Frühlings unterhält. Ehemaliger Student der Wetterkunde bevorzugt. Offerten wlv.

## Neue Sprichwörter.

„Da faun sich keiner eine Vorstellung machen,“ sagte der Theaterdirector, da waren ihm seine Schauspieler durchgebrannt. „Naß ich, so roß ich,“ sagte der Stromer, da hatten sie ihn auf den Schuh gebracht.

„Die Sonne bringt es an den Tag,“ sagte die Häßliche, da belah sie ihre Photographie.

Auflösung des Räthels aus voriger Nummer. Zeitbilder.

Auflösung des Räthels aus voriger Nummer. Probst, Probst, Obst.

## Musik-Instrumente jeder Art.

Vortheilhafte Bezugsquelle. **Bruno Klemm jun. Markneukirchen** i. S. No. 141. Illustrierte Prachtkataloge frei.

## „Superior“-Fahrräder

sind auch für Saison 1902 die besten und trotzdem billiger als jedes Kontinenten-fabrikat. (Von 78 Mark an unter Garantie). Sondern Sie den neuesten Katalog, auch über **Rad-Reifen**, **Spezial-Pneumatics**, welche ich pro Garantie (von 18 Mk. an) liefern. **Preisangaben** von 10 Mk. **Waldmädchen** von 30 Mk. an. **Hans Hartmann, Eisenach 9.**

## Edelrad-Fahrräder

absolut erstklass. Fabrikat, **Herrenräder** von **85 Mk.**, **Damenräder** v. **106 Mk.**, **extra starke** **Militärräder** **115 Mk.** (keine Ramschwäre) nur 1902er Mod., volle Garantie, auf Wunsch jede Maschine 14 Tage zur Probe, reichhaltiger Katalog umsonst. **Scholz, Fahrrad-Manufaktur, Steinau a. Oder, No. 85.**

## Kamerun-Stäbchen

sehr kräftig u. ausgiebig, aus feinem v. **1/2** **Stk.** **Beur.** **und** **Heften** **60** **Hg.** **Kaffee**, **nach** **eigener** **Methode** **geröstet** **und** **hergestellt**, **10** **Hg.** **3** **Mk.** **frei** **Haus**. **Garantie** **Zurücknahme**. **Kaffee-Grosshandlung**. **Fritz Gevecke, Hamburg 25.**

## Das echte veriegelte 6. u. 7. Buch Mosis

das Geheimnis aller Geheimnisse, mit dem Hebräisch veriegelten Buch, gebunden, versehen mit nur so lange der Vorrat reicht, **hint 7, 80 Mk.** **an** **jedermann** **für** **nur** **3** **Mark** **geb.** **Nachnahme** **oder** **vorherige** **Einsendung** **des** **Betrages**. **Gift** **u.** **Egen**, **Geltung** **oder** **Krankheiten** **der** **Menschen** **u.** **Tiere**, **Wohlstand** **und** **Reichtum**, **Sie** **Zust.** **Schreiben**, **Garantie**, **Zurücknahme**. **Gebhardt's Verlag**, **Berlin** **No.**, **Weberstraße** **12.**

**1a. Algauer Limburger, Schweizerkäse**, **1a. vollsaftige** **und** **vollreife** **Käse**, **in** **9-10** **Pfd.** **Packeten**, **nur** **unter** **Nachnahme**. **Karl Thoma, Ober-Stauten, bayer. Algäu.**

## PHOTOGRAPHISCHE ARTIKEL.

**Allein-Verkauf** für **Badenia-Apparate**, **-Platten**, **-Papiere** **u.** **-Entwickler**. **Ludwig & Schüttelmann, Drogerhandlung, Mannheim. Geogr. 1883.**





# 320 Kammerjunker

feinster Butter-Zwieback

Versende fr. gegen Nachn. incl. Verpackung u. Garantie für hervorragenden Wohlgeschmack und grosse Haltbarkeit für Mk. 3.— bei Vorausbez. Mk. 2.80. Ferner

8 Pfund feinste braune Kuchen

ca. 400 Stück Mk. 8.— bei Vorausbez. Mk. 7.70.

A. T. Brodersen, Flensburg 11, Zwiebackfabrik.

**Meister-**



haft gearbeitete Musikinstr. Jed. Art direkt vom Herstellungsorte. **Wih. Herwigl**, Markneukirchen i. S. Illust. Preisl. ums. u. portofr. Bitte anzugeben, weich. Instr. gekauft. werd. soll.



Bevor Sie Kaufentf. verl. Sie ein. Interesse für 20 J. i. d. 3. Jahrgang. u. d. Preisl. von der Schumann'schen Kammermusik-Abteilung in **Wilhelm-Rossmann**. Zahlende fremdwährige Annehmungen & Verträge.

Zur Ansicht versende gegen Nachnahme hochfeine echt silb.

**Remonteur-Uhren.**  
2 Goldr., Sekunde, 11. Pagon, beste Werke, regul. und abgezogen: 6 Rub. 12 Mark, 10 Rub. 15 Mark. Nicht gefallend, Geld zurück. Schriftl. Garantie 3 Jahre. Ill. Preisl. über Uhren und Goldw. gratis u. frko. Gust. Staat. Inh. Fez. Staat, Düsseldorf 16, Friedrichstr.



Preislisten gratis und franko!  
Beilings, Doppelkammer, Revolver, Taschen, ohne Kamm. (ief. a. bill. u. best. z. Fabrikpreisen. Deutsche Waffenfabrik **Georg Knaak**, Berlin, Friedrichstr. 212

**Flotter Schnurrbart!**  
Erfolg garant.  
120 freiwährige Dankscheine liegen bei. a. Dose Mk. 1.— u. 2.— nebst Gebrauchsanw. und Garantiechein. z. Nachnahme oder Einzahlung des Betrages (auch in Briefmarken).  
**F. W. A. Meyer, Hamburg 25**



**Rheumatismus,**  
Gicht, Asthma, Anschwellungen, Magen- und Nierenstörungen usw. durch **Eucalyptus** geheilt. Beschreibung, Mittel, sowie Probestafelchen gegen 20 Pf. Marke portofr. 1/2 Bl. 1 Mk., 1/4 Bl. 2 Mk. durch **Moritz Grunert, Klingenthal i. S.**

Goldene u. silb. Medaille Paris 1900.  
**Gesichts-Runzeln**  
und Falten, weß gewordene Haut, Sommersprossen, Pickel, Mitesser u. a. Sonnenflecken verschwinden i. kurzer Zeit einzig sicher u. radikal durch meinen **Schönheit-hersteller**.  
Garantie für Erfolg u. Unschädlichkeit. Ein. Brief, u. Nachn. Mk. 3.50, fr. Mk. 4. **Georg Pohl, Berlin, Brunnenstr. 157.**

**Schweiss** Hände, Achseln, Füße etc. zerfähr. beseitigt. Prop. gr. Laborat. Wirtgen, G. m. b. H. Niederlössnitz-Dresden VI.

**Schnurrbart!** **Streich reell** **Kein Schwindel.**

Garantol unterföhrt den Haar- u. Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Die feine Söhne vorhanden sind, entwickelt sich reich lüppiges Wachstum, was durch Sünderte von glänzenden Dankschreiben nachgewiesen ist. Bezüglich bedeutender Wirkung. Barmherzigen vom fälsch. Kettenamt geschützt. **Prämiiert** goldene Medaille Marzelle, großer Ehrenpreis Rom. Preis: Stärke 12 Mk., Stärke 11 3 Mk. Garantie: Bei Nichterfolg Geld zurück. Garantol ist einzig und unerreicht dabeih von Sachverständigen feindl. angewiderten Kötzler Chemiker, Parfümeuren &c. gerühmt, wurde deshalb vorverloren, mitunter sehr billigen Methoden, die mit großem Geheiß angepriesen werden. Nur allein echt u. direkt zu beziehen von der handelsgerichtlich eingetragenen Firma

**Ferdinand Kötzler, Kirchenlamitz St. Bayern.**  
Herr G. in Bengg (Hildg) schreibt: „Senden Sie sofort auch eine Dose Garantol an 8 Mk. für meinen Freund, da es mir so schnell zu einem schönen, schönen Schnurrbart verholfen hat.“

**Vergleichen Sie**  
alle Angebote in Herrenkleiderstoffen in Bezug auf Auswahl, Qualität und Preise, dann kaufen Sie bestimmt bei

**Christian Günther, LEIPZIG, PLAGWITZ**  
Postfach 119 64.  
Bekanntestes Tuch-Versandgeschäft.

Die Saison-Neuheiten sind eingegangen.  
Fordern Sie mit 5 Pf. Karte kostenlose Zusendung von Mustern.



**Wir bieten Ihnen Vorteile,**  
die Sie wo anders nicht erhalten.

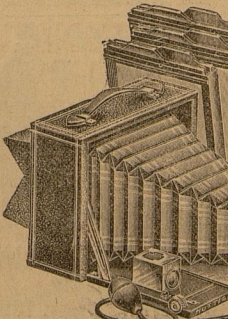
Lesen Sie uns daher sofort unten 1902 Katalog über fertige Radreifen, feiner Gummirreifen, Radfelgen, Ketten, gepanote Mäder, Kettenräder, Ventilatoren, Sättel, feiner sämtliche Teile für und reichhaltigster und vernünftigster zum Selbstzusammenstellen guter Fahrräder kommen, welchen wir unentgeltlich und portofrei versenden.

Vertreter an allen Orten gesucht.  
**Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg Nr. 18.**




**Rheumat., Gicht, Asthma, Magenleiden**  
werden durch meinen austr. **Eucalyptus** in den hartnäckigsten Fällen geheilt. Man verlange Broschüre umsonst und portofrei von **Ernst Hess, Klingenthal Sa.**  
Tausende von Dank- und Anerkennungschriften der Geheilten stehen zur Verfügung.

**Hubertus-Liqueur** **Feinster Magen-Bitter.**  
Vorzügliches Mittel gegen Appetitlosigkeit und Verdauungsstörungen.  
Prämiiert mit der goldenen Medaille Paris 1900 und London 1901.  
Nur echt hergestellt von **Apotheker Weber in Annen No. 8.** (Westfalen.)  
— Gesetzlich geschützt. —



Die vorzügliche Kamera 9x12 cm liefere ich mit Bauß- und Bomb.-Verföh. 3 Doppeltr. moment. Auslösung, elegant. Tafel, mit kompl. Zubeh. z. Photograph. u. Lichtkraft. **Planat** für nur Mk. 60.— mit Universalplanat Mk. 69.— in Matheson. Rapid-Planat No. 0 Mk. 85. **Urbid Anagimat** Mk. 108.—  
Eine Gehühne der Barreite liefere ich meine Kamerass auch auf monatl. Raten. Bei Kameras bis 50 Mk. Anzahlung 10 Mk., Abzahlung monatlich 5 Mk. Bei Kameras über 50 Mk. Anzahlung 20 Mk., Abzahlung monatlich 8-10 Mk. Außerdem haben meine Kunden Anrecht auf mein Preisauswahrschein mit über 150 Briefen. Hauptpreis 100 Mk. bar. Vergleichen Sie bitte meine Briefe mit denen der Konkurrenz, auch Sie werden staunen über meine billigen Preise. Hauptkatalog in 72 Probestüben (ca. 30 Pf. (Kofraum.) o. 50 Pf. (Nachn.) Briefe über meine Briefe. Hauptkatalog in 72 Probestüben (ca. 30 Pf. (Kofraum.) o. 50 Pf. (Nachn.) Briefe über meine Briefe. Hauptkatalog in 72 Probestüben (ca. 30 Pf. (Kofraum.) o. 50 Pf. (Nachn.) Briefe über meine Briefe.

**Musik-Instrumente**  
und Saiten aller Art zu billigsten Preisen.  
direkt unter Garantie aus der Saiten-Instrumenten-Fabrik **Ledeger & Kreibitz, Markneukirchen i. S.** Kataloge gratis u. franco.



**Pianos, Harmoniums, Klavierharmoniums**  
in nur feinsten Qualität zum billigst. Näheres und Listen frei.  
**W. Bosch II, Gelsenkirchen.**

Preisgekrönt und die beste von allen ist die **Kalliston-Drehorgel.**  
Müller, Preisl. frei. Direkter Versand. Otto G. Kühnlenz, Gera/Reuss 205.

Von Sfahr. Nervenschwäche u. ohne Berufsstör. LG Woch. d. d. Combin. Heilverf. Jost, Berlin, Chausseestr. 17, vollst. geheilt. J. Sp. Ausg. geg. Fr. 11.

Die renommierte Brennerei von **Müller & Törpe** in Rothbäumen am Harz empfindet ihre anerkannt vorzüglichen Brauntweine:  
**la. Nordhäuser Kornbrauntwein** in gelber oder weißer (ungefärbter) Bäre  
**la. Alten Nordhäuser Frucht-(Getreide-) Brauntwein** spezieller Bilege.  
Ehrtige Vertreter an allen Orten gesucht.

Preislisten mit **700 Abbildungen** versendet gratis und franko die **Chirurgische Gummwaren- und Bandagenfabrik von Müller & Co., Berlin, Brünnestr. 43.**



**Verjüngt!**  
erfassen alle, die ein zartes, reines Gesicht, solches jugendliche Aussehen, welche ununterbrochen dem und bleibenden schönen Zeit haben. Man wache sich daher mit:  
**Radebenler Lilienmilch-Seife**  
**V. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.**  
Schugmarke. Stedtenpf. a. St. 50 Pf. überall vorräthig.

**MUSIK-INSTRUMENTE**  
und Saiten aller Art zu billigsten Preisen.  
direkt unter Garantie aus der Saiten-Instrumenten-Fabrik **Ledeger & Kreibitz, Markneukirchen i. S.** Kataloge gratis u. franco.



**Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur Schuster & Co.**  
Fabrik und Haus von altem Rufe zum direkt. Bezuge v. Instrumenten u. Saiten feinst. Art empfohlen. Neuer Katalog frei. Markneukirchen N. 248.

**Echt ganz goldener Ring** (bei gef. 277, mit bestem Schnitt Brillant Mk. 4.50. Garantirt Nachahre! Silber, Goldwaren-Kataloge an Kaufhülle frei!

**Müller & Herr, Köln a. Rh. No. 9.**  
**Magerkeit**  
Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaille Paris 1900, Hygiene-Anstellung u. gold. Medaille Hamburg 1901, in 6-8 Wochen schon bis 30 Pf. Zu nahme garantirt. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis: Karton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.  
**Hygienisches Institut**  
D. Franz Steiner & Co., Berlin 168, Königgrätzer Strasse 62.  
Goldene u. silb. Medaille Paris 1900.  
**Die Haare wachsen wieder!**  
**Haarwuchs-Bartwuchs** beschleunigt durch Kräftiger Kraftwasser (Nordpol). Zu mehr als 100 v. vorgeführter Kahlheit, fördert a. n. d. geringste Keimfähigkeit noch doch. Ist, beliebt, bequem, zu neuem Schuche. Verhütet unvorher d. Ausfallen Haare. Viele Anerkennungen, s. d. Gr. Bl. 1.50 Mk. 2 Mk. fr. p. Nachn. **Georg Pohl, Berlin, Brunnenstr. 157.**

**Feinster Eier-Zwieback „Brillant“**  
Befehle Kaufbittermarke aus der Zwiebackfabrik von **Robert Ernst, Osterow VIII** i. d. **Verband nur freies Ware** in Siebtopfen (Synakt 400 halbe) a. 30 Pf. 4.75 franko geg. Nachn.

**Echt ist Adolph Weber's Alpenkräuterthee**  
n. m. robust. Doppelkopf. Schutzmarke. — Langjähr. bew. in Kart. A. L. — 3 Kart. frko. Nachn. **Adolph Weber, Radebeul-Dresden 22.**



**COGNAC**  
nur garantirt feine reine Marke, völlig frei von Essenzen und ätherischen Oelen:  
1/4 Fl. 1.70  
1/2 Fl. 2.50  
3/4 Fl. 3.50  
Mollif. mit Analyse u. 4.—  
Cognac vi-elle fine Champagne, 4.50

Versandt (jedem Quantum auch einzelner Flaschen ohne Berechnung der Verpackung. Von 4 Flaschen an franco.)

**DAHL & LIEB BARMEN I.**